



# INSPIRIERT LEBEN

... dass Christus Gestalt gewinnt

Andrea Klimt

## **Pfingsten: Einladende Hausgemeinschaft**

### **(Predigt mit exegetisch-homiletischen Vorüberlegungen zu Apg 2,42-47)**

#### **Vorüberlegung zur Predigt zu Apostelgeschichte 2,42-47**

Diese kurze Zusammenfassung über die Anfänge der ersten Gemeinde in Jerusalem gehört zu den zentralen Texten, wenn es um die Gestalt der Gemeinde geht. Die darin genannten Aspekte Apostellehre, Gemeinschaft, Brotbrechen und Gebet, sind bis heute Orientierungsmerkmale für die christliche Gemeinde.

Für Christinnen und Christen und ihre Gemeinden heute, stellt dieser Text eine besondere Herausforderung dar. Werden hier uneinlösbare Ideale beschrieben oder können wir die Verse als Anweisung für unsere Gemeindeleben lesen, die wir auch so umsetzen wollen? Lukas beschreibt die Urgemeinde in Jerusalem einerseits als alltägliche Lebensgemeinschaft. Andererseits wird hier ein Ideal menschlicher Gemeinschaft gezeichnet. Schon spätere Kapitel der Apostelgeschichte und die Themen in den Briefen des Paulus weisen darauf hin, dass dieses Ideal nicht lange so umgesetzt wurde. Menschliche Gemeinschaft kommt auch immer wieder an menschliche Grenzen. Dennoch ist dieser Text auch als ein Spiegel für unsere Gemeindewirklichkeit zu lesen. Wie können uns Aspekte dieser ideal gelebten Gemeinschaft heute zur Veränderung in unsrem Glaubens- und Gemeindealltag motivieren? Welches Potential enthält ein Leben in Gemeinschaft mit anderen Menschen, die an Christus glauben, das wir noch nicht ausgeschöpft haben?

Gehen wir aber zunächst noch einmal an den Ausgangspunkt des Osterkalenders – Ostern – zurück. Nach dem Tod und der Auferstehung Jesu Christi in Jerusalem stellt sich die Frage:

Wie geht es für die Frauen und Männer, die Jesus gefolgt sind, weiter?

Sie könnten wieder zurückgehen. Zurück nach Galiläa in ihre Heimat, zu ihren Booten, an ihre Zollstellen, zu ihrer Arbeit, in ihre Häuser, zu ihren alten Eltern, zu ihren Familien. Die Evangelisten Matthäus und Johannes berichten ansatzweise davon.

Lukas berichtet jedoch, dass die Jüngerinnen und Jünger Jesu in Jerusalem bleiben. An dem Ort, an dem sie den Tod Jesu miterlebt haben. Hier sind sie Zeugen seiner Auferstehung geworden. Hier erschien Jesus ihnen noch vierzig Tage und hat mit ihnen vom Reich Gottes geredet. Einzig in der Apostelgeschichte ist dieser Zeitraum bis zur Aufnahme Jesu Christi in den



Himmel erwähnt. Die Nachfolgerinnen und Nachfolger Jesu bleiben – nach Lukas – in Jerusalem. Sie warten dort bis zum fünfzigsten Tag nach dem Passahfest. An diesem 50. Tag feiern die Juden Schawuot. Vom jüdischen Passahfest, unserem Gründonnerstag, bis zum jüdischen Fest Schawuot, unserem Pfingsten, sind es genau fünfzig Tage – das ist auch die Zeitspanne, die der Osterkalender umfasst. Doch worauf warten die Frauen und Männer, die Jesus gefolgt sind? Sie bleiben in Jerusalem, weil sie erwarten, dass Jesus wieder dorthin kommt. So wie es die Männer gesagt haben: „Dieser Jesus, der von euch weg gen Himmel aufgenommen wurde, wird so wiederkommen, wie ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen.“ (Apg 1,11) Und sie warten, dass sich das erfüllt, was Jesus ihnen gesagt hatte: „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein, in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.“ (Apg 1,8) Jesus selber hatte ihnen gesagt, dass sie darauf in Jerusalem warten sollen. Von Galiläa ist bei Lukas nicht mehr die Rede.

Lukas macht damit deutlich, dass etwas Neues anbricht. Es geht nicht mehr zurück in das alte Leben. Es geht nicht mehr zurück in die Situationen und an die Orte, vor der Begegnung mit Jesus. Die Jüngerinnen und Jünger Jesu haben einen neuen Auftrag: Sie sollen jetzt Zeugen sein. Zeuginnen und Zeugen des Lebens Jesu, seines Todes und seiner Auferstehung. Die Botschaft vom Gekreuzigten und Auferstandenen soll – von Jerusalem aus – alle Menschen erreichen.

Nicht Jesus selbst kommt zurück nach Jerusalem. Gott sendet seinen Heiligen Geist und in ihm ist Jesus selber gegenwärtig. Dieser Geist ist zugleich der Geist Jesu. Er befähigt die Jüngerinnen und Jünger Jesu Zeugen zu sein. Wie Jesus es zuvor gesagt hatte: „Wenn aber der Tröster kommen wird, den ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, der wird Zeugnis geben von mir. Und auch ihr legt Zeugnis ab, denn ihr seid von Anfang an bei mir.“ (Joh 15,26+27)

Der Heilige Geist befähigt die Jüngerinnen und Jünger von Jesus zu reden, seine Botschaft weiter zu verkündigen. Noch einmal hören wir die Worte Jesu: „Das habe ich zu euch geredet, solange ich bei euch gewesen bin. Aber der Tröster, der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.“ (Joh 14,25+26) Im Heiligen Geist ist der auferstandene Christus selber gegenwärtig unter seinen Nachfolgerinnen und Nachfolgern.

Und das verändert noch einmal alles. Und wieder stellt sich die Frage: Wie geht es weiter? Auch die neu zum Glauben gekommenen Menschen könnten mit ihrem neuen Glauben, wieder in ihr altes Leben zurückkehren. Aber der Glaube an Jesus Christus und der Empfang des Heiligen Geistes verändert ihr Leben. Und ihren Alltag.

Die vorliegende Predigt nimmt das Thema des „Osterleute“-Kalenders auf und verbindet es mit dem Pfingstereignis. Nach einem Rückblick auf die Predigten der letzten Sonntage zeichnet sie zunächst das Geschehen von Pfingsten nach. Hier wird vor allem die Funktion des Heiligen Geistes herausgestellt. In der Apostelgeschichte wird deutlich, dass der Heilige Geist derjenige ist, der von nun an das Geschehen bestimmt. An wichtigen Schwellenpunkten (z.B. der Schritt der Mission nach Europa) kommt dem Heiligen Geist in der Apostelgeschichte eine wichtige Funktion zu. Durch den Empfang des Heiligen Geistes beginnt die



christliche Mission. Menschen, die Jesus nicht persönlich begegnet sind, kommen durch die Verkündigung der Jüngerinnen und Jünger Jesu zum Glauben. Durch den Heiligen Geist entsteht die erste Gemeinde. Durch die Gabe des Heiligen Geistes werden Menschen zum Zeugnis für Christus befähigt. Anschließend wird in der Predigt die Gestalt der Gemeinde als Lebens-, Lern-, Fürsorge-, Glaubens- und Hausgemeinschaft herausgestellt. Diese Gemeinschaft wird von der Öffentlichkeit wahrgenommen und Menschen kommen zum Glauben. Der Gemeinschaft selber kommt so eine missionarische Funktion zu. Die Predigt fragt danach, wie wir selber Osterleute sein können, die das Evangelium von Jesus Christus in dieser Welt bezeugen.

In den Texten der Apostelgeschichte kommen in der Geschichte der jungen Gemeinden immer wieder Männer und Frauen vor. Auch in Jerusalem befinden sich Frauen unter den Jüngern. In den Worten des Propheten Joel wird besonders betont, dass der Heilige Geist auf Männer und Frauen ausgegossen wird. Das greift diese Predigt auf, indem sie immer wieder von Nachfolgerinnen und Nachfolgern Jesu oder Jüngerinnen und Jüngern Jesu spricht.



## **Predigt zu Apostelgeschichte 4, 42-47**

Liebe geisterfüllte Osterleute,  
Ihr von Gott geliebte und vom Geist Gottes erfüllte Menschen!  
(Diese Anrede kann auch gerne ersetzt werden durch: Liebe Gemeinde oder ortsübliche Predigteröffnungen.)

Dies ist der letzte Sonntag unseres „Osterleute-Zyklus“.

Wer an den vergangenen Sonntagen den Predigten gefolgt ist,  
wer seit Ostern den Kalender gelesen hat oder in den Hauskreisen den Impulsen nachgegangen ist, ist ihnen in den vergangenen 4 Wochen begegnet: den Osterleuten.

Dies sind die Osterleute. Mit ihnen sind wir den Weg der Auferstehung weitergegangen:

Da ist Maria, die Nachfolgerin Jesu: Nach dem ersten Schrecken darüber, dass sie Jesu Leichnam nicht finden kann, erkennt sie den Auferstandenen und geht weiter.

Wir haben von Thomas gehört: Er darf Christus berühren mit seinen Zweifeln und Fragen.

Und dann Petrus: Er bekommt eine neue Chance, Jesus seine Liebe zu zeigen.

Auch Stephanus steht uns vor Augen: Noch in der Stunde seines gewaltsamen Todes setzt er seine Hoffnung ganz auf Gott.

Da sind Paulus und Silas: Selbst in einer ausweglosen Situation loben sie Gott und singen.

Da ist Jesus selbst: Im Wissen um seinen nahen Tod betet er für seine Freunde.

Und zuletzt Maria, die Mutter Jesu: Gemeinsam mit anderen Frauen und Männern wartet sie, dass sich Gottes Versprechen erfüllt.

Die Begegnung mit dem Auferstandenen hat diese Menschen verändert.

Mit dem heutigen Predigttext aus Apostelgeschichte 2,42-47 schließen wir diesen Zyklus ab. Nachdem wir einzelne Personen, einzelne Osterleute, betrachtet haben, kommt nun etwas Neues in den Blick: Die Gemeinschaft derjenigen, die durch diese Personen zum Glauben an Jesus Christus gekommen sind. Und damit kommt auch unsere Gemeinschaft untereinander in den Blick. Wie gestalten wir als Osterleute heute unseren Alltag gemeinsam?

Bis jetzt haben wir den Blick auf einzelne Personen gerichtet. „Was geschah mit Thomas, Petrus oder Maria?“, haben wir gefragt. Jetzt wird der Blick auf sie alle gemeinsam gelenkt und auf die Menschen, für die sie Zeugen der Auferstehung sind. Die bei Jesus gelernt haben, werden nun selber Lehrende. Die Lehre der Apostel, der Jüngerinnen und Jünger Jesu, wird nun die Grundlage für den Glauben der Vielen.

Pfingsten in Jerusalem erfüllt sich das, was der Prophet Joel vorausgesagt hat: Gott gießt seinen heiligen Geist aus. Und vom Geist Gottes befähigt, beginnen die Jünger zu predigen.

Die Umherstehenden hören diese Botschaft in ihren eigenen Sprachen, ihrem eigenen Dialekt und wundern sich. Petrus ergreift nun mutig das Wort und erklärt, was hier geschieht: „Es passiert das, was durch den Propheten Joel



gesagt worden ist: Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Alten sollen Träume haben; und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen.“ (Apg 1,17+18) Petrus betont, dass Gott Jesus durch die Auferstehung zum Herrn und Christus gemacht hat. Prägnant fasst Petrus hier das Geschehen der letzten Wochen zusammen. Er bezeugt die Bedeutung dieses Geschehens für alle Menschen. Aus dem Jünger Petrus ist nun durch den Heiligen Geist ein Verkündiger und Lehrer geworden.

Die Botschaft des Petrus berührt die Menschen, sie geht ihnen direkt ins Herz. Was sollen wir tun, fragen sie? „Lasst euch taufen“, ist eine schlichte Antwort. Eine schlichte Antwort mit einer großen Verheißung: „So werdet auch ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen“. Dreitausend Menschen kommen an diesem Tag zum Glauben an Jesus Christus.

Unser Blick wird geweitet: Hatten wir bis jetzt das Zimmer vor Augen, mit einigen wenigen Personen, die wir sogar mit Namen nennen können: Petrus, Johannes, Maria und andere, so sehen wir jetzt viele unbekannte Menschen. Sie beginnen an Christus zu glauben.

Sie gehören von nun an zu denen, die bisher mit Jesus unterwegs waren. Sie bilden mit ihnen eine neue Gemeinschaft. Und diese Gemeinschaft hat eine eigene Gestalt.

Die Gemeinschaft der Glaubenden ist eine Lebensgemeinschaft:

Vor unseren Augen entsteht ein Bild. Menschen treffen sich täglich. Sie treffen sich zum Gebet im Tempel und zu Mahlzeiten in verschiedenen Häusern. Sie essen miteinander und feiern dabei das Abendmahl. Von ihnen wird gesagt, dass die beständig – andauernd oder immer wieder – die Gemeinschaft miteinander suchen. Der christliche Glaube ist keine Privatsache, wie es uns unsere Kultur manchmal gerne vermittelt. Der Glaube an Jesus Christus führt die Glaubenden zusammen. Sie leben miteinander. Und sie leben in einer Öffentlichkeit, die sie beobachtet.

Wie schaut dieses gemeinsame Leben aus? Und was können wir in unseren Gemeinden heute davon umsetzen? Wie können wir als Osterleute heute Gemeinschaft gestalten?

Die Gemeinschaft der Glaubenden ist Lerngemeinschaft:

Die einstigen Schülerinnen und Schüler Jesu werden zu Lehrerinnen und Lehrern. Was sie in der Zeit mit Jesus von ihm gehört und mit ihm erlebt haben, wird zur Grundlage ihrer Lehre.

Jesu Lehre vom Reich Gottes, die Zeichen und Wunder, die seine Lehre unterstreichen, seine Diskussionen mit den Lehrern und Führern des Volkes Gottes, seinen Zugang zu Gott als dem Vater. All das wird Grundlage eines veränderten Glaubens. Die Menschen, die jetzt zum Glauben an Jesus Christus kommen, lernen von den Menschen, die Jesus einige Jahre begleitet haben. Männer und Frauen begreifen sich als Schwestern und Brüder, die nun alle miteinander Zeugen des Todes und der Auferstehung Jesu Christi sind. Auch die neuen Gläubigen empfangen die Gabe des Heiligen Geistes. Dadurch werden sie ausgerüstet, Zeugen Jesu Christi zu sein, auch wenn sie ihm nicht während



seines Wirkens auf Erden begegnet sind. Sie hören von den Jüngerinnen und Jüngern Jesu und lernen von ihnen. Die Gemeinschaft der Zeugen wächst. Durch die gemeinsame Lehrgrundlage werden sie befähigt, das Evangelium in Wort und wundervolle Tat weiterzugeben. Lukas betont, dass dies kontinuierlich geschieht und ein andauernder Lernprozess ist, indem er sagt „sie blieben beständig in der Lehre der Apostel“. Diese „Lehre der Apostel“ finden wir heute in schriftlicher Form vor. Es sind die Evangelien, die Jesu Leben und Lehre beinhalten und weitere Texte des Alten und Neuen Testaments. Diese Texte zu lesen, sie zu studieren, miteinander danach zu fragen, was das für unser Leben als Christen heute bedeutet, ist eine wichtige Aufgabe. Persönliche Bibellese und die Verkündigung im Gottesdienst spielen da eine wesentliche Rolle. Aber wo finden wir in unserer Gemeinde diese Lerngemeinschaft? Gibt es ausreichend Zeiten und Räume, in denen wir uns gemeinsam mit dem Wort Gottes beschäftigen? Oder sehen wir da noch Entwicklungspotential? Osterleute leben mit dem Wort Gottes. Sie lesen es und studieren es gemeinsam. Aus ihm gewinnen sie immer neu Kraft. Hier erleben sie immer wieder neu, das Christus, der Auferstandene, selbst zu ihnen spricht.

Die Gemeinschaft der Glaubenden ist die Gemeinschaft der Staunenden:  
„Es kam aber Furcht über alle, und es geschahen viele Wunder und Zeichen durch die Apostel.“ Die ersten Christen erleben Gottes Wirklichkeit in dieser Welt neu. Sie nehmen wahr, dass die Kraft der Auferstehung in ihrem Leben und im Leben von anderen Menschen wirkt. Menschen werden heil. Menschen lassen sich zu besonderen Diensten berufen. Gott redet und wirkt nicht nur durch sein Wort, sondern auch durch begleitende Zeichen und Wunder. Die Apostelgeschichte ist voll davon. Dies drückt die Gemeinschaft der Staunenden durch ihr Gotteslob im Tempel aus. Hier singen sie von dem, was Gott unter ihnen tut. Hier danken sie dafür. Osterleute staunen über Gott. Kleine und große Geschehnisse nehmen sie dankbar aus Gottes Hand und freuen sich über sein Wirken in ihrem Leben. Osterleute teilen diese Freude miteinander und in der Öffentlichkeit. Auf diese Weise sind sie Zeugen der Auferstehung und der Kraft der Auferstehung in ihrem Leben. Gibt es diesen Raum, Freude und Staunen zu teilen, in unseren Gottesdiensten? Wo teilen wir, die von uns erlebten Wunder Gottes mit anderen Menschen?

Die Gemeinschaft der Glaubenden ist Fürsorgegemeinschaft:  
Diese Gemeinschaft teilt, was sie hat. „Alle, die gläubig geworden waren, waren beieinander und hatten alle Dinge gemeinsam. Sie verkauften Güter und Habe und teilten sie aus unter alle, je nachdem es einer nötig hatte.“ Die an Christus Glaubenden übernehmen Verantwortung füreinander. Im Vertrauen auf Gott können sie ihren eigenen Besitz loslassen und veräußern. Ihnen wird das möglich, was dem jungen Mann nicht möglich war. „Verkaufe alles und gib es den Armen“. Christusbefolgung führt zu einer neuen Ordnung der persönlichen Werte. Auf einmal ist Besitz nicht mehr wichtig. Wie es der Schwester oder dem Bruder geht, das ist wichtig. Gemeinde geht über den gemeinsam geteilten Glauben hinaus. Damit alle haben, was für sie zum Leben notwendig ist, wird Besitz geteilt. Die Gemeinschaft der Glaubenden ist damit in gewisser Weise auch eine wirtschaftliche Gemeinschaft. Sie verwalten einen gemeinsamen Besitz nach neuen Maßstäben. Das macht sie zu einer realen Gemeinschaft im Gegenüber zu einer nur spirituellen, die etwa „nur“ einen gemeinsamen Glauben teilt. Menschen, die von der Auferstehung her kommen, achten aufeinander.



Osterleute teilen, was sie haben. Das ist gerade heute eine große Herausforderung und eine große Chance. Wer von der Auferstehung her lebt, wird nicht gefangen genommen von seinem Besitz und ist frei zu geben. Damit wird anderen geholfen. Mit den Geldern, die in unseren Gemeinden gesammelt werden, geschieht viel Gutes. Sozialdiakonische Einrichtungen und Projekte sind so entstanden und finanziert worden. Gelder fließen in die Arbeit mit Geflüchteten oder in die Entwicklungshilfe, in Quartiersarbeit oder Bibelverbreitung. Osterleute fragen sich, was können wir mit unserem Besitz, unserem Geld Gutes tun? Wo wird es dringender gebraucht als in der eigenen Tasche oder auf dem eigenen Konto?

Diese Gemeinschaft ist aber auch eine Glaubensgemeinschaft:

In der neuen Gemeinschaft wird der Glaube auf eine veränderte Art und Weise miteinander ausgeübt. „Sie waren täglich einmütig beieinander im Tempel und brachen das Brot hier und dort in den Häusern, hielten die Mahlzeiten mit Freude und lauterem Herzen und lobten Gott und fanden Wohlwollen beim ganzen Volk.“ Die Aufenthalte im Tempel werden miteinander erlebt. Gemeinsame Gebete, Gottesdienste und Mahlfeiern prägen die gemeinsame Glaubenspraxis. Dabei scheint alles in einen gemeinsamen Alltag eingebunden. Besonders betont werden die gemeinsamen Mahlzeiten. Gemeinsam sitzen die neuen Glaubenden am Tisch. Gemeinsam essen sie und erinnern sich durch das besondere Brechen des Brotes an den Tod und die Auferstehen Jesu. Sie feiern Gottes Taten mitten in ihrem Alltag. Gottesdienst und Alltagsleben sind nicht voneinander getrennt. Das eine, der Gottesdienst, findet inmitten des anderen, im Alltag, statt. Der Glaube umfasst das gesamte Leben und ist nicht auf bestimmte Orte oder Zeiten beschränkt. Der Glaube drückt sich nicht nur in privaten Frömmigkeitsübungen aus, sondern ist gemeinschaftlich gestalteter Alltag. Osterleute teilen auch ihren Alltag miteinander. Mitten im Alltag glauben sie, beten sie, feiern sie den Tod und die Auferstehung und hoffen auf seine Rückkehr. Während sie miteinander am Tisch sitzen und essen, erinnern sie sich an Christus. So wird er in ihrem Alltag gegenwärtig. Osterleute feiern Christus mitten im Alltag. Sie bekommen so Freude und Kraft ihren Alltag zu gestalten.

Die Gemeinschaft der Glaubenden ist Hausgemeinschaft:

Zu diesem gemeinschaftlich gestalteten Alltag gehört die Gastfreundschaft. Die ersten Christen öffnen ihre Häuser füreinander. Wurde vorher das Haus nur für besondere Gäste geöffnet, die zum eigenen sozialen Umfeld gehörten, kommen jetzt Menschen aus unterschiedlichen sozialen Hintergründen zusammen. Hier deutet sich schon an, was im Laufe der Entwicklungsgeschichte der Gemeinde immer wieder Realität werden wird. Soziale und kulturelle Grenzen werden überschritten. Diese Gemeinschaft ist offen für alle, die Gott noch dazu fügen wird. Gemeinsam befinden sie sich in den verschiedenen Häusern. Gemeinsam sitzen sie am Tisch. Alt und jung, arm und reich, Sklaven und Freie, Frauen und Männer und später auch Christen jüdischer und nichtjüdischer Herkunft. Und gemeinsam bilden sie jetzt schon das ab, was für das zukünftige Leben in Gottes Gegenwart verheißen ist: Menschliche Unterschiede spielen für Gott keine Rolle. Alle sind an seinen Tisch eingeladen. Bei Gott sind alle Menschen willkommen.



Die Freude, so miteinander essen und feiern zu dürfen, spiegelt sich in unserem Text wider: „... sie brachen das Brot hier und dort in den Häusern, hielten die Mahlzeiten mit Freude und lauterem Herzen und lobten Gott ...“

Vor unseren Augen entsteht ein sehr dynamisches Bild von Gemeinde. Von kleinen Gruppen, die sich in verschiedenen Häusern treffen, mal hier und mal da. Sie haben keinen festen Versammlungsort. Menschen sitzen miteinander am Tisch und essen miteinander. Durch die Tischgemeinschaft kann sehr viel Nähe zueinander entstehen. Geschichten werden geteilt: Wer bist Du? Wer bin ich? Was ist deine Geschichte mit Christus? Was sind deine Nöte? Wofür können wir beten? Wie können wir helfen? Menschen, die von Ostern her kommen essen und trinken und feiern miteinander. Sie nehmen Anteil am Leben ihrer Schwestern und Brüder. Osterleute feiern die Auferstehung Jesu Christi mitten in ihrem Leben, in ihrem Alltag, und sie tun es gemeinsam. Der Heilige Geist führt Menschen zusammen. Osterleute heute laden einander ein.

Die Gemeinschaft der Glaubenden steht in der Öffentlichkeit:

Die jungen Christen verstecken sich aber nicht in ihren Häusern. Sie gehen täglich zum Gebet in den Tempel und ihre Worte und Taten werden von den Menschen um sie herum wahrgenommen. „... und sie fanden Wohlwollen beim ganzen Volk“, schreibt Lukas. Diese neue Weise zu glauben und den Alltag miteinander zu gestalten, findet Anklang. Menschen sehen die Freude, die diese Menschen an ihrem Glauben an Jesus Christus und aneinander haben. Sie nehmen die gegenseitige Versorgung wahr und hören das Lob Gottes. Und weitere Menschen kommen zum Glauben. Die ersten Christen sind so ein glaubwürdiges Zeugnis und werden ihrem Auftrag gerecht. Osterleute werden gesehen.

Zum Abschluss des Osterleute Zyklus steht heute, zu Pfingsten, eine neue Gemeinschaft der Menschen, die von der Auferstehung herkommen. Gemeinsam studieren sie das Wort Gottes, in dem der Auferstandene selbst zu ihnen spricht. Gemeinsam staunen sie über Gottes Wunder. Gemeinsam gestalten sie ihren Alltag und mitten in diesem Alltag, bei ihren Mahlzeiten feiern sie die Auferstehung Jesu Christi. Gemeinsam loben sie Gott in ihren Gebeten und durch ihre Taten und werden gesehen. Sie sind Zeuginnen und Zeugen der Auferstehung Jesu Christi, und Menschen kommen durch sie zum Glauben.

Amen



**Bund Evangelisch-Freikirchlicher  
Gemeinden in Deutschland K.d.ö.R.**  
[www.baptisten.de](http://www.baptisten.de)